Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 7 (2014)

Heft: 19

Rubrik: Aus den Verbänden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht des SZSV-Präsidenten

Sicherheitspolitisch ein wegweisendes Jahr

Das Jahr 2013 war sicherheitspolitisch wegweisend. Dies führt Walter Müller, Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV, in seinem Jahresbericht aus.

Walter Müller, Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV, am Rednerpult.

Mit einem Volks-Ja für die Abschaffung der Wehrpflicht wäre nicht nur die Armee, sondern das ganze Sicherheitskonzept der Schweiz infrage gestellt worden. Der SZSV hat sich deshalb tatkräftig am Abstimmungskampf beteiligt und ist über das Ergebnis hocherfreut: Die Mehrheit des Schweizer Volkes will das Erfolgsmodell Schweiz nicht aufs Spiel setzen und ist nach wie vor willens, sich für eine sichere Schweiz einzusetzen.
Die Ausgangslage für die Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ ist somit auch geklärt. Der SZSV ist im Teilprojekt 1 «Leistungsprofil, Organisation und Bestände» und im Teilprojekt 3 «Dienstleistungs- und Ausbildungssystem» mit je einem Vorstandsmitglied vertreten. So kann der Verband die künftige Ausgestaltung des Zivilschutzes direkt beeinflussen.

Ein noch fragiles Pflänzchen

Seit dem letzten sicherheitspolitischen Bericht steht der Sicherheitsverbund Schweiz prominent in der Sicherheitsagenda der Nation. Am 3. September 2013 hat mit der ersten Konferenz «Sicherheitsverbund Schweiz» eine Standortbestimmung stattgefunden. Es wurde schnell und deutlich sichtbar, dass sich massgebliche Stärken der Schweiz – die direkte Demokratie, der Föderalismus und das Prinzip der Subsidiarität – wohl als grösstes Hindernis beim Aufbau effizienter Strukturen im Sicherheitsverbund entpuppen.
Für den SZSV darf das aber kein Grund zur Resignation sein. Im Gegenteil, die Nachteile müssen zu Vorteilen entwickelt werden. Die Nähe zur Bevölkerung – mit ihrem Sicherheitsbedürfnis – ist eine Stärke der Schweiz; dies lässt eine ressourcenschonende Sicherheitsarchitektur zu. Dabei darf die Diskussion nicht der tagespolitischen Beliebigkeit überlassen werden, sonst wird das Projekt nie wirklich erwachsen. Alle Beteiligten auf allen Stufen der Sicherheit sind aufgerufen, mit klaren Zielsetzungen und einer offenen Grundhaltung die künftige Sicherheitsarchitektur der Schweiz mitzugestalten. Der SZSV wird den Gedankenaustausch mit Partnerorganisationen im Sicherheitsbereich intensiv pflegen. Vieles ist möglich, sogar das scheinbar Unmögliche! Den ersten Beweis dafür kann die Sicherheitsverbundsübung im November 2014 liefern.

Wer leistet, darf auch feiern!

Am 21. Juni 2013 fand in Bern die Jubiläumsfeier «50 Jahre Schweizer Zivilschutz» statt. Das Jahr 1963 markiert mit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über den Zivilschutz den eigentlichen Beginn des Schweizer Zivilschutzes. Gleichzeitig wurde das Bundesamt für Zivilschutz – Vorläufer des heutigen Bundesamtes für Bevölkerungsschutz BABS – geschaffen. Nicht ohne Stolz durfte der SZSV anlässlich der Feierlichkeiten darauf hinweisen, dass die eigene Vorläuferorganisation bereits 1954 von engagierten und weitsichtigen Personen ins Leben gerufen wurde. Einen herzlichen Dank an alle, die sich schon sehr früh für den Zivilschutz eingesetzt haben!
Der Verband muss sich den jeweiligen Bedingungen anpassen. Der Vorstand des SZSV hat deshalb im vergangenen Jahr die veränderten Verbandsstrukturen mit neu acht Zonen, Zonenleitern und Mitgliedervertretern zügig umgesetzt. Am 7. Februar 2014 fand bereits die erste Zonenkonferenz statt.

Anpassung an den Klimawandel

Zusammenspannen in der Ausbildung

Naturereignisse sind nur im Verbund zu bewältigen. Alle Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes müssen deshalb zusammen agieren. Um Wissenslücken bei den Einsatzkräften zu schliessen, wollen das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS und der Schweizerische Feuerwehrverband SFV gemeinsam einen Kurs erarbeiten. Im Fokus steht die Einsatzvorbereitung der Kader.

Die Ausgangslage ist klar: Der Klimawandel bringt mehr und intensivere Naturereignisse mit sich. Ebenfalls wird sich die geographische Verbreitung der Ereignisse ausweiten: Es wird nicht immer nur die Gebirgstäler und die voralpinen Hügelzonen treffen. Ausserdem sind neben den gewohnten gravitativen Ereignissen wie Hochwasser, Murgänge oder Hangmuren verstärkt Hagel- und Sturmereignisse zu erwarten – ebenso Trockenheit und Vegetationsbrände.
Bei der Bewältigung von Ereignissen funktioniert das Verbundsystem Bevölkerungsschutz grundsätzlich gut. Die Feuerwehr greift bei längerer Einsatzdauer nach Katastrophen aufgrund ihrer knappen Ressourcen bald einmal auf den Zivilschutz zurück. Die Spezialformationen der Rettungstruppen der Armee ergänzen die Einsatzkräfte mit ihren schweren Mitteln subsidiär. Das ist Standard und so weit, so gut, aber: Die Erkenntnis aus bewältigten Ereignissen ist, dass es dennoch Lücken gibt.

Einheitliche Ausbildung der Einsatzführung

Im Bereich Vorsorge, zu dem die Einsatzplanung gehört, sind die vorbereiteten Entschlüsse und die daraus folgenden Massnahmen nicht immer allen Einsatzkräften bekannt. Kenntnisse über Kompetenz und Material der Partnerformationen sind nicht immer auf optimalem Stand. Das erschwert die Arbeiten. Die verschiedenen Karten und Interventionsplanungen werden nicht überall periodisch im Verbund überprüft, bei Bedarf geändert und bei Übungen herangezogen. Das soll sich nun verbessern.
Der SFV bietet im Bereich Naturgefahren bereits einen Basiskurs an – hier wird Handwerk ausgebildet. Nun geht es darum, zusammen mit dem BABS einen Kurs auf die Beine zu stellen, der mit dem Fokus Einsatzvorbereitung die Kader der verschiedenen Organisationen auf den nötigen Wissensstand bringt. Damit soll gleichzeitig die Grundlage für eine schweizweit einheitliche Ausbildung der Einsatzführung geschaffen werden.

Vertrag unterzeichnet

Das neue und erste gemeinsame Produkt BABS-SFV fusst auf einer Projekteingabe des SFV im Rahmen des Pilotprogramms des Bundes zur Anpassung an den Klimawandel, im Themencluster «Umgang mit Naturgefahren», das vom Bundesamt für Umwelt BAFU koordiniert wird. Das BABS hat beschlossen, diese Eingabe zu unterstützen. Daraus resultieren ein kürzlich unterschriebener Vertrag, der die Zusammenarbeit zur Projektrealisierung zwischen dem BABS als Auftraggeber und dem SFV als Auftragnehmer regelt, und schliesslich der neue Kurs, für den die Roadmap festgelegt wurde: Ende 2014 steht der Kurs inhaltlich, im Frühjahr 2015 finden die Pilotkurse statt und ab Juli 2015 sind die regulären Kurse geplant.

Nach der Basisausbildung entwickeln der Schweizerische Feuerwehrverband SFV und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS nun gemeinsam die Kaderausbildung.

Erste Hilfe

Schulsamariter-Start im Bündnerland

Das Schulsamariter-Projekt des Schweizerischen Samariterbundes SSB hat mit grossem Erfolg den Kanton Graubünden erreicht. In Landquart absolvierten die Erst- bis Sechstklässler des Schulhauses Rüti ihr erstes Nothilfetraining voller Enthusiasmus.

Der Erste-Hilfe-Unterricht fördert Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen, Verantwortungsgefühl und Selbstbewusstsein.

Hoch konzentriert stützt Ilaria den Fuss ihrer Freundin Mirja mit der einen Hand, während sie in der anderen einen aufgerollten weissen Verband hält. Beide sitzen im Werkraum des Schulhauses auf Holzstühlen. «Ich beginne beim kleinen Zeh», kündigt sie an und verbindet behutsam das Sprunggelenk der Kollegin. Das Endprodukt könnte von einer Krankenschwester stammen. «Ist das zu fest?», fragt die Kleine. Als Rahel Klingler, Kursleiterin beim Samariterverein Chur, die Arbeit lobt, strahlen die beiden Mädchen …

Projekt startete mit Schulsamariter-Morgen

Nach Zürich, Tessin und Thurgau ist Graubünden der vierte Kanton, in dem das langfristig ausgelegte Schulsamariter-Projekt angelaufen ist. Mitte Januar starteten die Primarschule Landquart und die Gruppe «Falknis», die Jugendorganisation der Samaritervereine Maienfeld, Malans, Mastrils, Zizers und Igis-Landquart, unter der Leitung von Monica Thöny mit einem Samaritervormittag. Knapp 200 Schülerinnen und Schüler im Alter von sechs bis zwölf Jahren sowie ihre Lehrerinnen und Lehrer machen im Projekt mit.

«Die Idee ist, dass wir die Kinder für unser Anliegen begeistern. Nach dem Schnupper-Vormittag können sich Schülerinnen und Schüler – idealerweise zwei pro Klasse – freiwillig in Erster Hilfe ausbilden lassen. Sie treten dann bei Unfällen auf dem Pausenplatz, in der Turnhalle, auf der Schulreise, am Sporttag oder im Schullager als Ersthelfer auf. Dabei können sie kleinere Wunden verarzten, Verbände anlegen, Patienten lagern und betreuen sowie – wenn nötig – Hilfe organisieren.»

Der Gedanke «Schüler helfen Schülern» steht im Vordergrund. Ganz im Sinne des Jahresmottos der Landquarter Schule «zämä läbä, zämä lernä», wie Monica Thöny erklärt, die selbst Lehrerin, Mutter zweier erwachsener Kinder und spürbar Samariterin mit Leib und Seele ist. Sie betont aber, dass die jungen Schulsamariter keinesfalls die Erste-Hilfe-Pflichten der erwachsenen Lehrperson übernehmen müssen.

Für weitere Informationen:
Schweizerischer Samariterbund SSB, Bereich Jugend, Martin-Disteli-Strasse 27, 4600 Olten; Tel. 062 286 20 00, E-Mail: jugend@samariter.ch

Erste Hilfe gehört in den Lehrplan

Kinder und Jugendliche sollen in der Schule lernen, Unfälle zu vermeiden. Sie sollen aber auch erfahren, wie man Kameradinnen und Kameraden hilft. Dies fordert der Schweizerische Samariterbund SSB in seiner Stellungnahme zum Lehrplan 21. Mit dem Lehrplan 21 wollen die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der Deutschschweizer Kantone die Lernziele harmonisieren.
Die Dachorganisation der 1100 Samaritervereine erinnert an ihr Ziel, in allen Teilen der Bevölkerung Erste-Hilfe-Kenntnisse zu verbreiten. Kleinere und grössere Unfälle gehören zum Schulalltag. Der Erste-Hilfe-Unterricht stärkt das Gefahrenbewusstsein der Schülerinnen und Schüler und trägt dazu bei, Unfälle zu vermeiden. Zudem fördert er Kompetenzen wie Menschlichkeit, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein, Toleranz und Teamarbeit.

Lagedarstellung bei REDOG

Für die Wahl des richtigen Teams

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde REDOG stellt für Einsätze im In- und Ausland rund um die Uhr Trümmer- und Geländesuchhunde sowie Spezialisten für die Technische Ortung bereit. Um die Teams richtig zusammenstellen zu können, muss die Lage vor Ort bekannt sein.

Sobald ein Alarm via REDOG-Zentrale unter der Notrufnummer 0844 441 144 eingeht, muss sich der Chef Einsatz mithilfe der verfügbaren Informationen einen Überblick über die Lage verschaffen. Welches Ereignis liegt vor? Wer ist betroffen? Was sind Ursachen, Stärke und Ausmass des Ereignisses? Anhand solcher Informationen wird entschieden, welche Einheiten von REDOG aufgeboten werden. Zur Verfügung stehen Rettungsteams aus vier Sparten: Katastrophenhunde, Technische Ortung, Geländesuch- und Mantrailing-Hunde. Möglich sind auch gemischte Formationen; bei Überschwemmungen etwa werden Geländesuchhunde und Trümmerspezialisten benötigt.

Informationsbeschaffung auf dem Schadenplatz

Kommt es zum Einsatz einer Katastrophenhunde-Equipe, wird die Informationsbeschaffung auf dem Schadenplatz fortgeführt. Die Raumerkundung für die Einsatzleitung übernimmt der Chef Ortung. Für die Zielerkundung ist neben dem Chef Ortung der Equipenleiter zuständig; ihm steht im Idealfall eine Kontaktperson vonseiten der Einsatzleitung zur Verfügung. Wichtigster Aspekt ist die Beurteilung der Schadenlage bezüglich Sicherheit von Mensch und Tier. Hierzu zieht REDOG wann immer möglich Experten bei (Ingenieure, Statiker). Von entscheidender Bedeutung beim Einsatz von Hunden ist zudem die Klärung der Frage, ob sich gefährliche Substanzen auf dem Gelände befinden könnten.
In einem weiteren Schritt geht es darum, möglichst viele Detailinformationen zu beschaffen: Wer wird wo vermisst? Gibt es Kartenmaterial oder Pläne der betroffenen Gebäude? Wo befanden sich die Ein- und Ausgänge? Gibt es grössere Hohlräume, in welchen sich Überlebende befinden könnten? Wurden bereits Personen geborgen oder gerettet? Alle Personen hinterlassen eine Restwitterung, die die Arbeit der Hunde beeinflussen kann. Das Begehen des Geländes ist ein unverzichtbarer Schritt vor dem Einsatz der Ortung.

Kommunikation sicherstellen

Damit der Informationsfluss während des Einsatzes gesichert ist, braucht es eine einwandfreie Kommunikation. Diese wird gewährleistet durch die Anwesenheit des Chefs Ortung in der Kommandozentrale, durch regelmässige Rapporte, eine gemeinsame Funkverbindung und die Kontaktperson.

REDOG-Experten und ein Ingenieur bei der Raumerkundung auf dem Schadenplatz.

Vier Sparten

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde REDOG bildet Hundeteams in vier Sparten aus. Die Teams können rund um die Uhr über die Notrufnummer 0844 441 144 aufgeboten werden.

- Katastrophenhunde werden dafür ausgebildet, unter Trümmern oder Geröll verschüttete Personen zu lokalisieren und anzuzeigen. Die Teams werden im In- und Ausland eingesetzt. Zu einer Katastrophenhunde-Equipe gehört ein Chef Ortung, ein Equipenleiter, drei Hundeteams und zwei Experten der Technischen Ortung.
- Technische Ortung: Die Experten unterstützen mit technischen Hilfsmitteln (akustische Sensoren und bildgebende Verfahren) die Lokalisierung von verschütteten Personen.
- Geländesuchhunde spüren vermisste Personen im freien, unübersichtlichen Gelände auf. Sie zeigen dem Hundeführer auch Gegenstände an, die mit menschlichem Geruch behaftet sind.
- Mantrailing-Hunde werden meist dann angefordert, wenn im besiedelten Gebiet eine individuelle Geruchsspur verfolgt werden muss. Hunde können solche Spuren über beachtliche Distanzen und noch nach Tagen aufnehmen.